

Ein Genossenschaftstag "Im Entlisberg" in Zürich

Autor(en): **Jacky, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **7 (1932)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachruf auf Dr. Hans Kampffmeyer †

Ein Wohnungsreformer ist von uns gegangen, Dr. Hans Kampffmeyer. Alle, die ihn kannten, liebten diesen warmherzigen, reinen Menschen. Keiner, der mit ihm in engere Berührung kam, konnte sich seinem Einfluss entziehen. Unermüdet trug er sich mit Reformgedanken auf dem Gebiet des Wohnungswesens. Er war erfüllt von der Idee, zu seinem Teil an der Lösung der sozialen Frage mitarbeiten zu müssen. Er war kein Mann der grossen Worte und liebte es nicht, die Propagandatrommel für sich zu rühren. Seine Schlichtheit und seine anspruchslose innere Vornehmheit umgaben ihn mit einem eigenartigen Zauber, den wir alle an diesem Menschen so sehr liebten. Viele wünschten zu seinen Lebzeiten, dass er kräftiger und propagandistischer seine Ideen in die Welt hinaustragen sollte.

Als Generalsekretär des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau schlug er erst vor wenigen Jahren seinen Sitz in Frankfurt auf. So kam er in lebendigste Beziehung zu allem, was international den Wohnungsbau bewegte. Die besten Repräsentanten der internationalen Wohnungsreform arbeiteten in herzlicher Freundschaft mit ihm und seinem Unternehmen. Niemand, der Kampffmeyer die letzte Ehre gab, wird die ergreifenden Worte vergessen, die der Präsident des Verbandes, Herr Wibaut, seinem verstorbenen Freund und Generalsekretär widmete. Der Präsident, der auf den internationalen Kongressen durch seine Würde und durch die souveräne Beherrschung der Gedanken als wirklicher Führer erkannt ist, legte in dieser feierlichen Stunde ein ergreifendes Zeugnis von dem Wert der Persönlichkeit unseres Freundes ab. Kampffmeyers Leben war ein Kampf. Er ging nicht die gewohnten Bahnen. Als junger

Student widmete er sich nach kurzem Studium der Architektur, dem gründlichen Studium des Gartenbaues und der Gartenarchitektur. Frühzeitig besuchte er das Ausland und nahm, wie alle Wohnungsreformer, aus der englischen Gartenstadtbewegung Anregungen mit, die für sein Leben, seine Arbeit, seinen Kampf für die deutsche Wohnungsreform und für die Anfänge der deutschen Gartenstadtbewegung von entscheidender Bedeutung wurden. Er wollte nicht Theoretiker bleiben und packte in jungen Jahren frisch entschlossen die Gründung und Förderung gemeinnütziger genossenschaftlicher Bewegungen an. So in Strassburg, Mannheim, Freiburg, Magdeburg, Berlin Hüttenau und Nürnberg. All diese Erfahrungen und theoretischen Vorbereitungen kamen ihm zustatten, als er im Einvernehmen mit dem Ministerium den Badischen Landes-Wohnungsverein ins Leben rief. Er wurde sein Geschäftsführer. Bald wurde er als Landeswohnungsinspektor und Wohnungsfachreferent ins Badische Ministerium des Innern berufen und gründete den Badischen Baugenossenschaftsverband, dessen Vorsitzender er wurde. Als die Stadt Wien ihre neuzeitlichen Arbeiten begann, übernahm er die Leitung des Siedlungsamtes. Nach einigen Jahren wandte er sich wieder der Heimat zu, um in Frankfurt zu wirken.

Wenn sonst in manchen Nachrufen Schattenseiten des Verstorbenen verschwiegen werden, so dürfen wir umgekehrt feststellen: Kampffmeyer war ein Mensch von unbedingtester Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Ein bedeutender Charakter ist von uns gegangen — und das will viel sagen in unserer Zeit!

Burmans
in «Die Siedlung»

Ein Genossenschaftstag „Im Entlisberg“ in Zürich

Von Dr. W. Jacky, Zürich

In Wollishofen, wo sich über ein Dutzend genossenschaftlicher Wohnkolonien befindet, wird jeweilen der internationale Genossenschaftstag in festlicher Weise begangen. Der genossenschaftliche Wohnungsbau ist ja ganz besonders geeignet, dem Volke die sozialen Vorzüge der Ideen nahe zu bringen, die wir den Pionieren von Rochedale zu verdanken haben.

Für den Samstagabend waren eine allgemeine Illumination der Kolonien und ein Lampionkorso angesagt. Infolge des ausgiebigen Regens konnte der Festplatz noch nicht benützt werden, und die Genossenschaft der Strassenbahner verlegte ihre Feier nach dem Saal der «Frohalm». Anlässlich der Feier sprach Sekretär Ernst Muntwyler über die Entwicklung der Genossenschaftsidee und ermunterte die Versammelten, die Baugenossenschaften zu unterstützen, die den Mietern ein menschenwürdiges Wohnen zu bescheidenen Preisen ermöglichen. Die Strassenbahnermusik verschönerte den Abend durch ein beifällig aufgenommenes Konzert. Die besondere Feier der Strassenbahner am Vortage hatte ihren Grund in den Dienstverhältnissen.

Der Sonntag brachte für die offizielle Feier wider Erwarten günstiges Wetter. Am Vormittag erfreute ein Kinderchor die Bewohner der verschiedenen Kolonien durch hübsche Liedervorträge. Im Laufe des Nachmittags traf sich gross und klein auf dem idyllisch am Waldrande gelegenen Spielplatz der A. B. Z., wo allerlei Kurzweil geboten wurde und auch für Erfrischungen bestens gesorgt war.

Abends nach 8 Uhr begann auf dem Platze die offizielle Feier, zu der sich über 1000 Genossenschafter mit ihren Familien eingefunden hatten. Der ganze Umkreis der Festwiese war durch rote, elektrisch beleuchtete Papierlaternen erhellt, und auch die Häuser der benachbarten Wohnkolonien der Allgemeinen Baugenossenschaft und der Strassenbahner wa-

ren durch rote Lampions illuminiert. Auf dem festlich bewimpelten, von Reflektoren hell erleuchteten Podium hatte ein Streichquartett Platz genommen, das mit seinen gediegenen Vorträgen alsbald eine feierliche Stimmung schuf. Etwas vor 9 Uhr trat Volksrechtredakteur Heeb ans Rednerpult. In seinem Vortrage wies er darauf hin, dass das Privateigentum an Grund und Boden und damit auch am Hausbesitz nicht als ursprüngliche Institution zu betrachten sei, sondern dass vielmehr ursprünglich das Gemeineigentum am Boden vorherrschte, das die private Spekulation unmöglich macht. Gegen die privatkapitalistische Ausbeutung der Mieter, wie sie bis auf den heutigen Tag noch vielfach geübt wird, bietet der genossenschaftliche Wohnungsbau den wirksamsten Schutz. In Zürich sind mit Hilfe der Stadt bisher rund 10 000 genossenschaftliche Wohnungen erbaut worden, während die Stadt aus eigenen Mitteln 3000 Wohnungen errichtet hat. Das bedeutet, dass rund ein Viertel sämtlicher Wohnungen dauernd der Spekulation entzogen sind. Der Referent schloss mit einem kräftigen Appell, den Baugenossenschaften wie bisher die Treue zu halten, Solidarität zu üben und auch im übrigen alle genossenschaftlichen Bestrebungen zu unterstützen, damit auch bei uns der Genossenschaftsgedanke immer weiter an Macht gewinne.

Nach der beifällig aufgenommenen Rede erfreute der Gemischte Chor Entlisberg die Festgemeinde mit einigen flotten Liedervorträgen. Die Damenturngruppe Entlisberg führte im Scheine der Reflektoren unter Musikbegleitung einen anmutigen Reigen auf. Rezitationen, Jodelvorträge und humoristische Produktionen bereicherten das Unterhaltungsprogramm. Nur zu rasch war der Uhrzeiger gegen Mitternacht vorgerückt, und das wohlgelungene Fest fand bei Tanz und Unterhaltungsmusik seinen harmonischen Ausklang.

Ein weiterer Bericht mit Bildern über den Genossenschaftstag in Zürich folgt in der nächsten Nummer.